

S'Grootens Karte von Österreich

Mit einer Tafel

Von KAREL KUCHAR, Prag

Nach einer Reihe von Jahren komme ich wieder auf die Landkarte von Ober- und Niederösterreich zurück, die seinerzeit mein Interesse erregt hat, als ich Fabricius' Landkarte von Mähren aus dem Jahre 1569 studierte¹. Es handelt sich hier um eine nicht datierte und nicht signierte Handzeichnung², von der ich damals annahm, daß sie zu der bisher unauffindbaren und vielleicht überhaupt nicht mehr existierenden Landkarte der österreichischen Länder ob und unter der Enns, an der Fabricius noch im Jahre 1574³ gearbeitet hatte, in irgendeiner Beziehung stehen könne. Prof. EUGEN OBERHUMMER lenkte damals meine Aufmerksamkeit auf bestimmte gemeinsame Kennzeichen, die zwischen dieser Handschrift und Berneggers Kopie der von Lazius im Jahre 1563⁴ verfaßten Karte beider österreichischen Landesteile bestehen, aber da diese, wenn auch unleugbare Übereinstimmung beider Karten doch nicht so weit geht, daß man Lazius direkt für den Schöpfer der Handzeichnung halten könnte — und ein anderer Autor wollte mir damals nicht in den Sinn kommen —, blieb diese Frage bis auf weiteres ungelöst.

Heute kann ich die erwähnte Handzeichnung mit voller Sicherheit als ein Werk des niederländischen Kartographen Christian s'Grooten⁵ erklären, ein Werk, das alle übrigen Kartenbilder der österreichischen Länder, die s'Grooten geschaffen hat, an Vollkommenheit übertrifft⁶.

Unter den Sammelwerken handschriftlicher Landkarten s'Grootens stehen zwei an erster Stelle: der sog. Brüsseler Atlas und der Madrider. Den ersten erwarb im Jahre 1858 die Bibliothèque Royale in Brüssel vom Belgier Gachard, der ihn in Spanien gekauft hatte; der zweite ist Eigentum der Madrider Biblioteca nacional.

Im Brüsseler Atlas aus dem Jahre 1573 sind drei Karten den österreichischen Ländern gewidmet:

fol. 36; 1. *Archiducatus Austriae, olim veteribus Pannonia superior cognominata* (1030 × 560 cm).

fol. 37; 2. *Typus ducatus Carinthiae, Stiriae item et comitatus Ciliensis finitimarumque partium multarum* (990 × 525 cm).

¹ K. KUCHAR: Fabriciova mapa Moravy z r. 1569. (Die von Fabricius im Jahre 1569 hergestellte Landkarte Mährens.) Sb. Čsl. spol. zeměp. 37; Praha 1931.

² Hinterlegt in der Bibliothèque Nationale Paris, collection d'Anville no. 3483.

³ Caroli Clusii Atrebatiss Rariorum aliquot stirpium historia. Antverpiae 1583, pag. 557.

⁴ E. OBERHUMMER in seinem Briefe vom 18. 3. 1932; die Reproduktion der Landkarte Berneggers sowie der weiter erwähnten Typi chorographici Austriae siehe: Wolfgang Lazius-Karten d. österr. Lande u. d. Kgr. Ungarn (Taf. 2). Hgg. v. E. OBERHUMMER u. FR. WIESER, Innsbruck 1906.

⁵ Christian s'Grooten (* Sonsbeek 1532?, † Calcar 1608), Geograph. Philipps II. und des Erzherzogs Albert.

⁶ Es sei darauf hingewiesen, daß ROBERT SRBIK 1927 in den Mitt. d. Geogr. Ges. Wien (S. 19—30 u. S. 127—144) über „Die Darstellung Tirols auf der Deutschlandkarte des Christian Schrott (Sgrothienus) 1565“ berichtet hat. Diese neunblättrige, aus 1565 stammende Karte ist im Besitze des Geograph. Instituts der Universität Innsbruck und enthält ebenfalls einen großen Teil des heutigen Österreich (Anmerkung der Schriftleitung).

fol. 38; 3. *Rhetiae Alpestris descriptio, in qua hodie comitatus Tirolis cum Tervisana* (1000 × 555 cm).

Im Madrider Atlas aus dem Jahre 1592 sind die österreichischen Länder auf dem der oberen Donau gewidmeten Blatte *Pannoniae superioris et partium illi contiguarum descriptio* (1565 × 770 cm) abgebildet: ob oculos ponit haec tabula caput vel initium Danubii, in quod ilico varii fluvii Sueviam, Bavariam ac Austriam interlabentes, se exonerant. Cum longe lateque se extendat archiducatus Austriae, ut presenti tabula omnes provincias illi subiectas, videlicet Carinthiam, Styriam, Tyrolem ac Sueviam, delineare non poterimus, harum saltem limites in praesens hic annotasse satis fuit visum. Der weitere Lauf der Donau ist auf der Karte *Schema regni Hungariae ut ante annos aliquot conspicuum fuit, quod prisci Pannoniam inferiorem appellarunt* ... (etc. etc.) verzeichnet⁷.

Mit diesen Bemerkungen verweist s'Grooten auf die Blätter des Brüsseler Atlases, die ein detaillierteres und breiteres Bild der österreichischen Länder geben; aber der Fund der Pariser Handschrift beweist, daß der Brüsseler und Madrider Atlas nicht das gesamte kartographische Werk s'Grootens erfaßt und wir immer noch mit weiteren Funden rechnen können, mag auch der nachstehend zitierte Bericht des Erzherzogs Albert an Philipp II. aus dem Jahre 1596 dieser Annahme widersprechen: „L'on m'assure que le dict Sgrooten, pour s'acquiter de sa promesse vers Votre Majesté, n'en a oncques donné copie à aultruy, voires a cassé toutes les minutes et projets, afin que personne aultre ne s'en prévaille“⁸.

Die Identifizierung der s'Grooten'schen Landkartenzeichnungen stößt auf keinerlei Schwierigkeiten, denn sie weisen alle die gleiche, sehr charakteristische Form und Handschrift auf; besonders in die Augen springend ist s'Grootens Einrahmung der Vignetten in den Ecken der einzelnen Blätter⁹.

s'Grootens Karte von Ober- und Niederösterreich in der Pariser Bibliothèque Nationale hat ein Format von 980 × 447 cm und stellt das Gebiet zu beiden Seiten der Donau dar, das auf der Karte stromabwärts von Passau einsetzt und unterhalb von Komorn seinen Abschluß findet (vgl. die beigegebene Tafel). Von den Nachbarländern ist noch ein Teil von Südböhmen (bis Strakonitz und Wittingau) in den Rahmen der Karte einbezogen, ferner ein enger Streifen Südmährens, sowie im Osten der von den Türken unbesetzte Rest Ungarns bis zur Raab und im Süden das steirische Grenzland bis zur Mur zwischen Knittelfeld und Bruck a. d. M.; in der linken unteren Ecke erfaßt die Karte noch den Attersee und am Westrand einen Teil des Passauer Bistums und der Schaumburger Grafschaft. Zum Unterschied von der Karte im Brüsseler Atlas ist die Zeichnung der Pariser Handschrift überall bis zum Rande geführt, so als wäre sie nur ein Teil von mehreren aneinander anknüpfenden Zeichnungen. Nur in der rechten oberen Ecke zeigt sich eine dekorativ umrahmte Vignette ohne jede Textbeigabe und rechts unten sind drei Maßstäbe in Meilen skizziert. Die ganze Zeichnung ist in braungrünem Ton gehalten, die beiden österrei-

⁷ Zitiert nach L. BAGROW: A. Ortelii Catalogus cartographorum II., Gotha 1930, S. 58—69.

⁸ A. BAYOT: Les deux atlas manuscrits de Chrétien Sgrooten. Rev. des bibliothèques et archive de Belgique, 5, Bruxelles 1907.

⁹ Der Brüsseler Atlas ist auch aus Reproduktionen mehr bekannt. Außer in den erwähnten Reproduktionen wie z. B. im Catalogus mapparum etc. (Varsoviae 1933) wurde ein großer Teil des Brüsseler Atlases im Faksimile im Werke „Die Karten deutscher Länder im Brüsseler Atlas des Christian s'Grooten“, hgg. v. H. MORTENSEN u. A. LANG, Göttingen 1958, reproduziert; für den Madrider Atlas steht uns ein hinreichendes graphologisches Vergleichsmaterial in der Reproduktion der Karte der Schweiz in der Publikation W. BLUMERS „Bibliographie der Gesamtkarten d. Schweiz vom Anfang bis 1802“ (Bern 1957) zur Verfügung.

sehen Länder sind grundiert und außerdem noch in satter, erbsengrüner Farbe konturiert; die Flüsse sind braun ausgezogen und die Ortsbezeichnungen zinnberrot koloriert.

Auf der Karte ist das Netz der Parallel- und Meridiankreise umrissen. Darin unterscheidet sich die Pariser Handschrift von s'Grootens Brüsseler Karte. Die mäßig gebogenen Parallelkreise des 48° und 49° , sowie die schwach konvergierenden Meridiankreise des 36° bis 40° ziehen sich über die ganze Karte. Der Abstand zwischen den erwähnten Parallelkreisen beträgt 277,4 mm (im Durchschnitt), und die 1° -Bögen haben eine Länge von 187,5 mm auf dem Parallelkreis des 48° und 185,9 mm auf dem des 49° . Daraus ergibt sich für das Kartennetz ein Maßstab von etwa 1:400 000. Das ganze Netz erfuhr jedoch gegenüber der Kartenzzeichnung eine Drehung nach rechts um ca. 15° ; der Parallelkreis des 49° verläuft zwar richtig über Budweis, aber fälschlich über den Zusammenfluß der March und Thaya und der Parallelkreis des 48° , der in Wirklichkeit über Vöcklabruck, Baden und Rajka führt, ist auf der Karte in Richtung Wels—Mariazell—Ödenburg abgedreht. Die Donau durchquert von Passau bis Raab die ganze Breite der Karte parallel zu den Längsrändern und falsch eingezeichneten Parallelkreisen; die gesamte, rechteckige Zeichnung ist jedoch nicht nach Norden, sondern nach Nord-Nordost orientiert. Desgleichen durchziehen auch die Meridiankreise der Karte s'Grootens die Zeichnung mit einer Abweichung von ca. 15° nach rechts: der 36° führt über Gmunden, der 37° verläuft zwischen Grein und Ybbs, der 38° über Krems, der 39° über Wiener-Neustadt und der 40° über Preßburg, somit in auffallend ungleichen Abständen derart, daß die Zeichnung der Karte stellenweise zusammengedrängt und stellenweise wieder auseinandergezogen erscheint und von einem eigentlichen Maßstab nach heutigen Begriffen nicht die Rede sein kann.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Kartennetz erst nachträglich in die Karte eingezeichnet wurde, aber sicherlich von s'Grooten selbst, wie die Numerierung der Linien beweist. Die zweite Ergänzung, die sich auf den österreichischen Blättern des Brüsseler Atlases nicht vorfindet, besteht in den Meilenmaßstäben. Auf der Pariser Handschrift sind dreierlei Meilenmaße angeführt, die dreierlei Arten von Meilen vorstellen, aber nicht genauer beschrieben sind; sie haben eine Länge von 18,3 mm, 19,9 mm und 25,8 mm und in einem Grade des Meridiankreises auf s'Grootens Landkarte haben ihrer 15 Raum bzw. 13,8 oder 10,6. Erstere sind vermutlich konventionelle kartographische Meilen (15 je 1°), während die übrigen zwei irgendwelche längere Landesmeilen bezeichnen, möglicherweise die böhmischen oder ungarischen.

Welche Vorlagen s'Grooten bei diesen kartographischen Ergänzungen seiner Landkarte benützt hat, ist heute schwer zu sagen. Sicherlich ist jedoch die Landkarte weder nach den den kosmographischen Schriften (etwa jenen Apians) entnommenen, noch auch nach neu festgestellten Koordinaten in das Kartennetz eingezeichnet worden. Apians Koordinaten sind ganz anderer Art und es ist kaum anzunehmen, daß der Verfasser bei seinen astronomischen Messungen und Berechnungen so auffallend von der Wirklichkeit abgewichen wäre.

Die Lage der einzelnen Ortschaften stimmt jedoch mit jener der Ortschaften, die Fabricius in seiner Landkarte von Mähren anführt — soweit Fabricius auch Niederösterreich in seine Karte mit einbezieht —, aufs beste überein. So decken sich z. B. in den Karten Fabricius und s'Grootens die

geographischen Breiten φ (bzw. die Längenunterschiede λ) hinsichtlich von Znaim, Krems und Wien; wir verweisen diesbezüglich auf die nachfolgende Tabelle, in der neben den richtigen Koordinaten (φ , λ) an zweiter Stelle die von Fabricius und an dritter Stelle jene in s'Grootens Karte angeführten Koordinaten vermerkt sind. Die letzte Kolonne enthält jene Koordinaten, die den angeführten Ortschaften unter der richtigen, d. i. gegebenen und der Lage des Kartennetzes am besten entsprechenden Situation zukommen würden.

	φ	λ	Fabricius		s'Grooten		φ	λ
Znaim	48°52'	16°03'	49°03'	39°20'	49°05'	38°25'	48°50'	16°04'
Krems	48°25'	15°36'	48°39'	38°57'	48°39'	37°59'	48°27'	15°34'
Wien	48°14'	16°22'	48°31'	39°51'	48°31'	38°50'	48°15'	16°23'

Auch Fabricius fügte das Kartennetz seiner Karte von Mähren erst nachträglich bei, doch ist nicht bekannt, wonach er sich bei dieser Arbeit gerichtet hat; astronomische Messungen dürfte er schwerlich benützt haben, denn auch die geographischen Breiten der in seiner Karte angeführten Ortschaften weichen von den richtigen um 13 bis 17' ab. Das Netz der Fabricischen Karte ist ebenso nach rechts gedreht wie jenes auf s'Grootens Karte. Der Parallelkreis des 49.° führt auch hier von Neuhaus schräg über Znaim zur Mündung der Thaya und weiter auf Neutra zu. Die geographische Lage der genannten drei Städte stimmt auf beiden Landkarten so auffallend überein, daß an der Richtigkeit der Annahme, s'Grooten habe sich bei der Anlage seines Kartennetzes an jenes von Fabricius gehalten, nicht gezweifelt werden kann. Im übrigen hatte er auch keine große Auswahl, denn die Karte Fabricius' war eine der wenigen, die den von ihm dargestellten Raum erfaßten und überdies auch Bilder der Parallelkreise und Meridiane enthielten.

Wenn s'Grooten von anderen, richtigeren geographischen Koordinaten wenigstens hinsichtlich der drei genannten Städte Kenntnis gehabt hätte und von ihrer Richtigkeit überzeugt gewesen wäre, dann hätte er sein Kartennetz anders legen, d. h. verschieben und abdrehen und damit alle drei Städte nahezu in ihre richtige geographische Lage bringen können. Auch wenn wir an den Ausmaßen des Kartennetzes und an der gegenseitigen Lage der Städte Znaim, Krems und Wien nichts ändern, können wir doch die Situation und das Kartennetz in eine solche Wechselbeziehung bringen, daß diese drei Städte in einem entsprechend orientierten Kartennetz nahezu ihre richtigen Koordinaten erhielten (siehe die letzte Kolonne der obigen Tabelle!).

s'Grootens Arbeit an dieser Karte bestand sicher nur in einer Art Kompilation. Eine genauere Kenntnis der Koordinaten und eine kritischere Einstellung beim Bemühen, die Landkarte durch ein eingezeichnetes geographisches Netz zu vervollständigen, könnten wir mit Recht bei Fabricius voraussetzen.

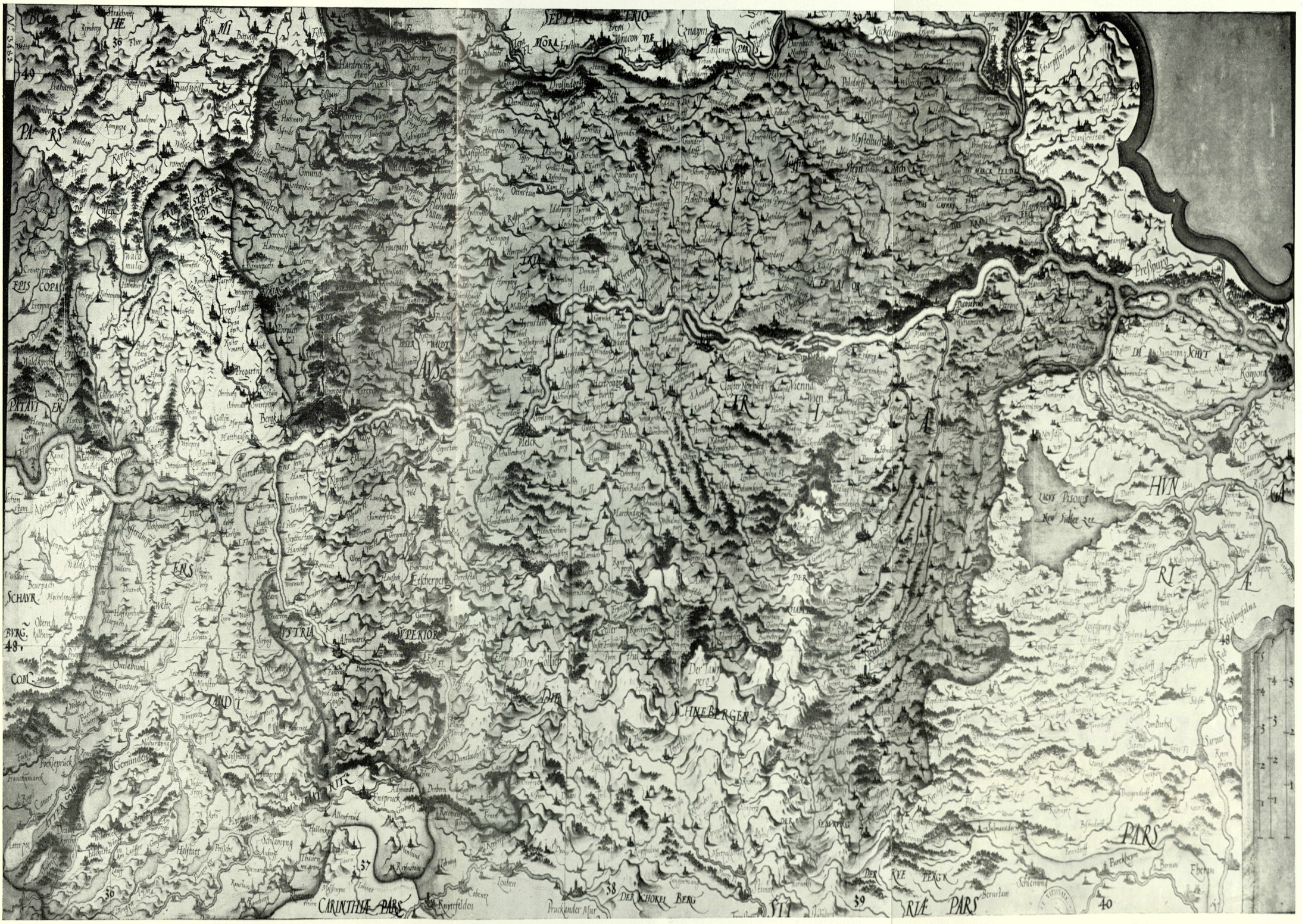
Die von Fabricius hergestellte Landkarte kann s'Grooten auch bei der Anlage gleich mehrerer Meilenmaßstäbe als Vorlage gedient haben, aber auch ohne diese Vorlage ist in diesen drei Längenmaßstäben nichts Besonderes zu erblicken; vielleicht ist ihr Vermerk auf s'Grootens Karte nur auf den Umstand zurückzuführen, daß man im österreichischen Grenzgebiet in den längeren Meilenmaßen der Nachbarländer rechnete.

Wie bereits erwähnt, erstreckt sich in der Pariser Handschrift die Zeichnung bis zum Rahmen, während die Brüsseler Handschrift die angrenzenden Länder leer läßt. So verzeichnet die Brüsseler Handschrift von den auf der

Pariser angeführten und mit Namen genannten 39 Ortschaften auf den Donauinseln unterhalb von Preßburg nur ein Drittel. Was Österreich ob und unter der Enns anbelangt, werden in der Pariser Handschrift etwa 735 Städte und Gemeinden angeführt und eine annähernd gleich dichte Topographie weist auch die Brüsseler Landkarte auf. Dabei stimmen jedoch die beiden Karten dem Inhalt nach keineswegs überein: etliche Gemeinden finden sich bloß in der Pariser Handschrift vor (in der Umgebung von Wien z. B. Vösendorf, Perchtoldsdorf, Penzing, Meidling u. a.), andere wieder nur auf der Brüsseler (z. B. St. Lambert, Als, Döbling, Laxenburg usw.).

Wenn wir die Frage beantworten wollen, welche Landkarte wohl s'Grooten als Vorlage für den topographischen Inhalt gedient haben mochte, müssen wir Lazius' Karte von Österreich aus dem Jahre 1563, die wir von Berneggers Straßburger Fassung (1620) her kennen, einer näheren Betrachtung unterziehen. Diese Landkarte hat ein Format von 102×47 cm, also annähernd das gleiche wie s'Grootens Pariser Zeichnung. Bernegger bemerkte zu seinem Kupferstich, er sei in *angustiorum formam redacta* von Lazius' Landkarte übernommen. Diese Erklärung können wir uns nun so auslegen, daß Bernegger entweder die Karte Lazius' verkleinert oder nur eine Auswahl aus ihr dargeboten habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch s'Grooten für seine Karte Österreichs eine der Handschriften Lazius als Vorlage benützt hat. Doch dürfte es sich hier kaum um jene Redaktion gehandelt haben, die Bernegger zur Verfügung standen hat. Sie hatte vielleicht ein größeres Format als die Landkarte Berneggers, war aber dabei kaum so vollständig wie jene, mit der s'Grooten gearbeitet hat. Bernegger erklärte, an Lazius' Karte nichts geändert zu haben; somit reduzierte er die Vorlage eher hinsichtlich ihrer Größe, aber keinesfalls, was den Inhalt anbelangt. Weiter ist beachtenswert, daß Südböhmen auf Berneggers Karte ganz anders eingezeichnet ist als bei s'Grooten, und zwar in jener Gestalt, wie wir Südböhmen auf der von Aretinus im Jahre 1619 in Prag herausgegebenen sowie auf der vom Augsburger Buchhändler Wilhelm Zimmermann im gleichen Jahre veröffentlichten Landkarte gesehen haben. Wir können, meine ich, Bernegger wenigstens insoweit vollen Glauben schenken, daß er an der Darstellung des Landgebietes, das nicht den Hauptgegenstand seiner Karte bildete, d. i. Böhmen, nichts geändert hat und daß der südliche Teil dieses Landes bereits von Lazius in dieser Gestalt aufgezeichnet worden war, und zwar nach einer Zeichnung, die der Prager Astronom Tadaus Hájek aus Hájek, höchstwahrscheinlich im Jahre 1562, angefertigt und dem König Ferdinand I. vorgelegt hat und deren Inhalt vermutlich auch Aretin und Zimmermann bekannt war. Vielleicht stand s'Grooten irgendeine frühere Redaktion der Karte Lazius' zur Verfügung, auf der das Bild Südböhmens noch nicht korrigiert war; aber auch diese Zeichnung war bereits in den viereckigen Rahmen komponiert und unterschied sich wesentlich von den selbständigen, oval eingerahmten Bildern der einzelnen österreichischen Länder, wie wir sie von den von Lazius hergestellten Typi chorographici Austriae her kennen.

Die zwischen der Pariser und Brüsseler Handschrift s'Grootens in der Topographie und Zeichnung zutage tretenden Unterschiede lassen sich damit erklären, daß s'Grootens Augenmerk jedesmal auf andere Elemente der Landkarte Lazius' gerichtet war. Das Pariser Exemplar ist in der Zeichnung der Flußläufe und Verkehrsstraßen ausführlicher als das Brüsseler und neben den namentlich angeführten Örtlichkeiten bleiben zahlreiche Gemeinden ungenannt. Auf der Brüsseler Karte ist Wien durch Fahrwege mit Tulln,



St. Pölten, Baden, Traiskirchen, Bruck a. d. Leitha und Hollabrunn verbunden, auf der Pariser Karte ist der Fahrweg nach Traiskirchen anders gezeichnet, und zwei weitere Wege führen von Wien direkt nach Achau und Fischamend.

Alles, was wir hier anführten, läßt den Schluß zu, daß s'Grooten die detaillierteste, wenn auch nicht die letzte, von Lazius vorgenommene Redaktion der Landkarte von Österreich zur Verfügung gestanden habe. In der Pariser Zeichnung s'Grootens, die dieser unter Benützung der Landkarte Fabricius, also nach dem Jahre 1569, ausgeführt hat, haben wir die ausführlichste und genaueste Reproduktion der von Lazius verfertigten Darstellung der österreichischen Länder ob und unter der Enns aus der Zeit um das Jahr 1560. Deshalb ist dieses Handschriftendenkmal, das wir neben dem Brüsseler Atlas aus dem Jahre 1573 und dem Madrider Atlas aus dem Jahre 1592 besitzen, ein im gleichen Maße bedeutsamer Beleg zur Geschichte der österreichischen Kartographie wie die Karte Bernegggers.

Die Pariser Karte s'Grootens stellt das Gebiet von Ober- und Niederösterreich viel detaillierter dar, als seine in Kupfer gestochene Karte „Nova totius Germaniae descriptio“, deren Inhalt, was die Alpenländer anbelangt, schon mehrmals von den österreichischen Fachleuten einer umfangreichen Analyse unterzogen wurde¹⁰. Es läßt sich vermuten, daß s'Grooten die Karte von Lazius erst nach der Herausgabe seiner Karte von Deutschland kennen gelernt hat. Sie ist ihm wahrscheinlich beim Sammeln des Materials für den künftigen Atlas des Herzogs von Alba in die Hände gekommen.

¹⁰ R. SRBIK: Die Darstellung Tirols auf der Deutschlanddkarte des Christian Schrott, 1565. Mitt. d. Geogr. Gesellschaft Wien, 70, 1927. — M. WUTTE: Kärnten im Kartenbild der Zeiten. Arch. f. vaterländ. Gesch. u. Topographie, 23, Klagenfurt 1931.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Kuchar Karel

Artikel/Article: [S'Grooteils Karte von Österreich 178-183](#)